

Rund um den Erdball

Lebhaftes Erlebnis englischer Schiffbrüchiger

Drei Jahre auf unbewohnter Insel

Wilde und Kokosnüsse die einzige Nahrung — Drei Jahre Tag und Nacht vergebens Signalfener

London, 30. Dezember. Der englische Matrose Andrew Swan, der seit über 30 Jahre die Weltmeere kreuzt und von seinen Verwandten bereits seit Jahrzehnten als tot betrachtet wurde, ist jetzt in seiner Heimat in Gortfordshire zurückgekehrt. Die letzten drei Jahre hat er mit zwei Kameraden auf einer unbewohnten Insel in der Höhe des Äquators verbracht.

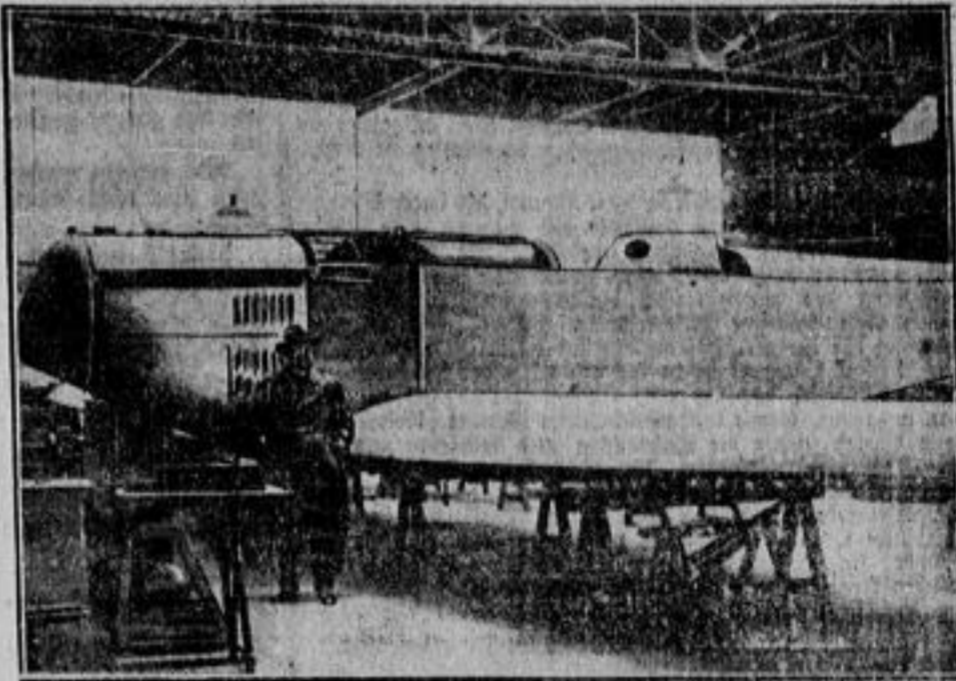
Als die drei Schiffbrüchigen vor drei Jahren von einem Sturm gestrandet, schiff aus schwimmend die Insel erreichten, fanden sie die verbotenen Steile von zwei anderen Schiffbrüchigen. Aus Zeitungen, die sie neben den Leuten fanden, erfuhr man, daß die erste Tragödie in dem Jahre 1891 stattgefunden haben mußte.

Die drei Robinsons ernährten sich während der Zeit ihrer freiwilligen Verbannung von Fischen und Kokosnüssen.

Tag und Nacht ließen sie ein Feuer auf einer erhöhten Stelle in der Nähe der Küste brennen, um vorbeifahrende Schiffe aufmerksam zu machen. Doch dauerte es über drei Jahre, bis ihr Signal gefaßt wurde und bis ein portugiesisches Schiff sie aufnahm und wieder in die Heimat brachte.

Er will Piccard übertrumpfen

In 50 Minuten 13 000 Meter hoch! Mit dieser Geschwindigkeit will ein französischer Pflieger den Höhenrekord Professor Piccards überbieten. Das Flugzeug, das gegenwärtig in Frankreich gebaut wird, soll bei einer Stundengeschwindigkeit von 324 Kilometern eine Höhe von 15 000 Metern erreichen; es hat eine wasser- und luftdichte Aluminiumkabine. Im Innern sind Kompressoren eingebaut, die den Passagieren die Luft zum Atmen liefern sollen. Nach der Versicherung des Konstrukteurs, Gerchais, kann das Flugzeug in 50 Minuten und 52 Sekunden eine Höhe von 13 000 Metern erreichen.



Goldtransport im Schnee festengeblieben

Schneestürme und Frostwetter in Frankreich
Paris, 30. Dezember. Ein neuer Lufttransport von 600 Kilogramm Gold aus Amsterdam für die Bank von Frankreich ist gestern unterwegs im Schneesturm auf dem flachen Land festengeblieben.

Das Flugzeug mußte notlanden, und die Goldsendung wurde von einem aus Paris entsandten Wagen mit Sicherheit abgeholt.

In ganz Frankreich herrschen dieser Tage abwechselnd Schneestürme und Frostwetter. In Lyon ist die Rhône zum erstenmal seit zwanzig Jahren fest zugefroren.

Mord und Selbstmord ...

... im Beisein der Mutter

Magdeburg, 30. Dezember. Seit mehreren Tagen wurden in Magdeburg der 18jährige Hans Wismann und die 17jährige Friederike Dammheim vermisst. Am Dienstagabend wurde die Mutter des jungen Mädchens von ihrer Tochter aus der bei Magdeburg liegenden Oberförsterei Biederitz angerufen und gebeten, sie sofort heimzuholen, da sie noch nicht sterben wolle.

Auf diesen Anruf hin jagte die Mutter nach der Oberförsterei hinaus und traf am Tisch sitzend die beiden jungen Leute an. Im gleichen Augenblick zog Wismann eine Pistole aus der Tasche und erschoss vor den Augen der Mutter das junge Mädchen.

Dann brachte er sich selbst durch einen Schuß in die Brust eine tödliche Verletzung bei, der er kurze Zeit nach der Entlassung ins Krankenhaus Magdeburg-Städtisch erlag.

Auto in 8 Meter Tiefe gestürzt

Ei einer Probefahrt ist das Automobil-Böschfahrer der Regensburger Berufsfeuerwehr eine etwa 10 Meter hohe Böschung herabgestürzt. Zwei Feuerwehrleute wurden getötet, einer verletzt.

Einsturzungsloch in Genua

Sieben Bauarbeiter getötet

Rom, 30. Dezember. In einem Vorort von Genua ist ein sechsstöckiger Neubau eingestürzt. Sieben Bauarbeiter wurden unter den einfallenden Trümmern begraben und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Massenvergiftung beim Leichenschmauer

Sieben Gäste vergiftet

Warschau, 30. Dezember. Wie aus Bromberg gemeldet wird, sind in der benachbarten Ortschaft Janowik bei einem Leichenschmauer sieben Personen nach dem Genuß von Schnaps unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Drei Personen wurden in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus überführt. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß der Schnaps in einer Geheimbrennerei aus gewöhnlichem Brennspiritus hergestellt worden ist.

Hitzekatastrophe in Südaustralien

Dienstag, der heißeste Tag seit 70 Jahren

Melbourne, 30. Dezember. Am Dienstag stieg die Temperatur in Adelaide in Südaustralien auf 43,3 Grad Celsius im Schatten. So war dies der heißeste Tag seit 70 Jahren.

Während der letzten fünf Tage hat die Temperatur täglich 30 Grad Celsius überschritten. In den Parks und Gärten wurden dauernd mit Wasser bespritzt. In den Petroleumlagern ließ man Wasser über die Fässer laufen, um Feuer zu verhindern. Der 30. Jahrestag der Gründung Südaustraliens wurde bei 40 Grad Hitze gefeiert.

„Ich kann dich erschießen“

Dreijähriger erschießt seinen Bruder

Hardelegen, 30. Dezember. Der Gutsopächter Rohndied aus Eldendorf im Kreise Hardelegen hatte seinem elfjährigen Sohn zu Weihnachten ein Leihgewehr geschenkt, das auch in die Hände des dreijährigen Töchterchens des Gutsarbeiters Bölsche gelangte.

Der Dreijährige legte auf seinen fünfjährigen Bruder mit den Worten „Ich kann dich erschießen“ an. Dabei ging das Gewehr los, und die Kugel traf den Bruder ins Herz. So lag er auf der Stelle tot zusammenbrach.

„Roter Pfeffer“

So heißt jetzt der „Eulenspiegel“

Der „Eulenspiegel“ hat auf seine Aufforderung, ihm einen neuen Namen zu geben, 1002 Antworten erhalten. Aus allen Vorschlägen wurde als treffendster und bester Titel „Roter Pfeffer“ ausgewählt. Aus den zehn Einsendern dieses Titels wurde der Kriegsinvalide Diederich Thobaben, Friedersdorf Nr. 33/34 Gnarrendorf (Bez. Bremen) ausgelost, der den Preis von 50 Mark erhielt.

Die nächste Nummer des „Eulenspiegel“ erscheint also mit dem neuen Namen „Roter Pfeffer“ und ist Mitte des Monats für 20 Pfennig überall zu haben.

Beim Verladen von Getreidesäcken getötet

Ein Unfall, der zwei Hafenarbeitern das Leben kostete, ereignete sich am Dienstag in Røsen. Beim Verladen eines norwegischen Getreideschiffes stürzte ein Stapel von etwa 100 Säcken um und begrub zwei Arbeiter unter sich. Obgleich sofortige Hilfe zur Stelle war, konnten die Unglücklichen nur noch als Leichen geborgen werden.

Krisenjahr 1931

„Ich bin schon seit Monaten Heilmittler.“
„Was sind Sie?“
„Stellenvermittler.“

Verantwortlich: Alfred Wendrich, Berlin.

Aus Naturwissenschaft und Heilkunde

Der Sonnenkönig im Bade

Das Reinlichkeitsbedürfnis vor 150 Jahren

Die hygienischen Errungenschaften unserer sogenannten „Kultur“ sind außerordentlich jungen Datums. Es ist noch gar nicht so lange her, da waren z. B. Badewannen auf dem europäischen Festlande eine gänzlich unbekannte Einrichtung, und der Gebrauch des Wassers galt als durchaus schädlich. Und das obwohl die Natur- und Kulturvölker des Altertums in allen uns überlieferten Schriften als außerordentlich reinlich hingestellt wurden! Berichtet doch Tacitus in seinem großen Werk über Germanien, daß den römischen Südbauern, deren Reinlichkeitsbedürfnis schon sehr gering war, auffiel, wie die dortigen Bewohner unserer Gegenden sehr häufig in Flüssen und Bächen badeten. Tacitus bemerkt dazu mit offenbarem Erstaunen über einen Unterton von leichter Mißbilligung, daß „beide Geschlechter zusammen und noch dazu nackt“ badeten.

Als das römische Weltreich, dessen fast völliger Verfall durch die dauernde Kriege in den Kolonien geschwächt, die Erstarrung unterdrückter Völker bedroht, durch Bürgerkriege, die den Untergang sich näherte, da war schon die persönliche Reinlichkeit ein mit unerhörtem Kostenaufwand betriebener Luxus der Reichen. Die allgemeinen Badeanstalten befanden sich im Verfall und wurden wegen der hohen Reisetkosten kaum noch aufgesucht. Den wirtlichen Todesstoß verfehlte der persönliche Sauberkeit und dem natürlichen Reinlichkeitsbedürfnis aber erst die katholische Kirche.

Abhold jedem wissenschaftlichen Fortschritt, aufgebaut auf der Behauptung, daß der menschliche Körper lediglich die schlechte Hälfte der großen auf das ewige Jenseits gerichteten Seele darstelle, wurden mit allen der Kirche zur Verfügung stehenden Mitteln nicht nur die theoretischen und wissenschaftlichen Untersuchungen über das Leben und Lebensbedingungen von Mensch und Tier verboten, sondern auch jegliche Fügung des Körpers zugunsten der „Seele“ untersagt. Die Fügung des Körpers zugunsten der „Seele“ untersagt. Die Fügung des Körpers zugunsten der „Seele“ untersagt. Die Fügung des Körpers zugunsten der „Seele“ untersagt.

Die bei den Bauern im Mittelalter beliebten Bäder, die in jedem Dorfe bestanden, und in denen man in der Hauptsache Dampf- und Schwimmbäder verabreichte, wurden langsam eingeengt und schließlich geschlossen. Die Menschen kamen manchmal buchstäblich im Dreck um. Das unerhörte Zurückbleiben der persönlichen Hygiene auf dem Lande gegenüber der Großstadt ist auch heute noch auf die damaligen brutalen Unterdrückungsmethoden zurückzuführen.

Bis in die Kreise der „Gebildeten“, ja bis an die Fürstenhöfe breitete sich Schmutz und Dreck aus. So berichtet die Frau

des damaligen englischen Botschafters, daß es eine schreckliche Qual gewesen sei, an den Festessen der Hofgesellschaft Ludwigs XVI. teilzunehmen. Marie-Antoinette, neben der die Engländerin, als bevorzugter Gast, sitzen mußte, habe derartig gefastet, daß der Engländerin mehrere Male während eines der endlos ausgehenden Festessen, so übel geworden sei, daß sie hinauslaufen mußte, um zu erbrechen.

Beglaubigten Nachrichten zufolge, hat sich Marie-Antoinette nie mehr in ihrem Leben gewaschen. Ihre Hände wusch sie nur mit Schmutz. Das Gesicht wurde gelegentlich mit Öl abgerieben und im übrigen mit den teuersten Pudersorten bearbeitet. An einem Tag verbrauchte Marie-Antoinette durchschnittlich für 1000 Louisdor (mehr als 20 000 Mark, die aber heute mindestens einem Wert von 40 000 Mark entsprechen) Puder.

Auch Ludwig XIV., den bezahlte Dichtlinge als den „Sonnenkönig“ bezeichneten, hat nur ein einziges Mal in seinem Leben gebadet, und auch das nur, als ihm die Kräfte wegen einer Hauterkrankung (wahrscheinlich Krätze) ein heißes Bad verordnet. Damals stürzte der ganze Hofstaat drei Tage lang, wie das unerhörte Wagnis, daß S. M. mit Wasser in Berührung kam, wohl ausgehen würde. Bevor er das Bad nahm, nahm Ludwig herabwiegenden Abschied von seiner Umgebung und ließ noch einmal sein schon früher geschriebenes Testament beschreiben.

Ein besonderes Kapitel waren zur damaligen Zeit die Freß- und Saufgelage. Es wurden von jedem einzelnen bei einem derartigen Bankett Mengen gegessen, die den Appetit einer kinderreichen Familie den eine ganze Woche lang stillen könnten. Der Gebrauch von Pfeffer und Cabel war noch nicht bekannt. Das Fleisch wurde auf dem Tablett zerschnitten und jeder nahm ein entsprechendes großes Stück und zerschnitt es mit seinem Messer vor dem Munde. Alle Arten von Fleisch in den verschiedensten Zubereitungen bildeten damals die Hauptnahrung bei derartigen Festen und wurden von jedem Mitsitzenden gegessen. Bevor dann der nächste Gang kam, bediente sich der Gast einer neben seinem Teller liegenden Vogelkeule, mit der er den Gaumen so lange kitzelte bis er den größten Teil der ausgenommenen Speise wieder erbrochen hatte. Und dann ging es bei dem nächsten Gang von neuem los. So wiederholte sich das Spiel je nach der Größe der Gesellschaft, dem Reichtum und der Prunklust der Gastgeber manchmal zwanzig Mal!

Berichten englischer Teilnehmer an derartigen Gelagen zufolge, muß dort ein geradezu entsetzlicher Gestank geherrscht haben. Die Fenster waren hermetisch geschlossen, die Gardinen zugezogen. Die Leucht- oder Oellämpfen erhellten den Raum, der bald im Dunst schmolte. Schweiß- und Speiseruch mischten sich dazu, so daß es schier manchmal gar nicht erst der Feder zum Nachhelfen bedurfte. Dr. Swienty